

lichen Religion ab, immerhin ihr lädiertes Ansehen gegenüber der mosaischen und mohammedanischen Kultur, ihre Wissenschaftlichkeit¹¹².

Wenn sich die kosmische, wiederkehrende Naturzeit den Menschen entzog, konnten sie wenigstens ihre historischen, einmaligen Sozialzeiten aufeinander abstimmen. Dabei richteten sie sich im Zeichen der ‚Renaissance des 12. Jahrhunderts‘ lieber nach antiken Philosophen als nach biblischen Patriarchen. Ein englischer Magister namens Gregorius erblickte bei einem Rombesuch um 1200 Marmorpferde von wunderbarer Größe und Schönheit. Man erklärte ihm, es seien Denkmäler für frühere, wohl antike *compotistae*. Sie würden als Pferde versinnbildlicht, denn Zeitrechner seien wie Pferde von schnellem Geist¹¹³. Was immer der listige Fremdenführer dachte, der Tourist mußte sich ernsthaft fragen, wie moderne Komputisten die Ruhmestaten der Alten nachahmen und ähnliches Ansehen erlangen könnten.

Ob sich der geistige Aufwand lohne, bezweifelte der Normanne Alexander von Villedieu, der um 1200 eine ‚Massa compoti‘ zusammentrug. Er siedelte die Zeitrechnung in der Enzyklopädie irgendwo zwischen den Satzungsfächern Grammatik und Kirchenrecht an; als Mathematiker beherrschte er auch die neuen Rechenmethoden der Araber und lehrte sie in einem eigenen ‚Algorismus‘. Aber Querverbindungen zwischen *ars calculatoria* und *compotus* zog er nicht. Er kleidete nur handlich in rund fünfhundert Verse, was Geistliche über Zeitrechnung wissen sollten und nicht mehr wußten. Sie konnten die Regeln seines immerwährenden Kalenders auswendig lernen und mechanisch anwenden, ohne viel rechnen oder fragen zu müssen. Besonders hilfreich waren die Goldenen Zahlen von 1 bis 19, die den neunzehnjährigen Mondzyklus spiegelten und, reihum jedem Kalenderjahr zugesellt, dessen Ostertag festlegten; angeblich hatte Caesar

¹¹²) Reiner von Paderborn, *Compotus emendatus* II, 1–4, hg. von Walter E. van Wijk, *Le comput emendé de Reinherus de Paderborn* (Verhandelingen der K. Nederlandse Akademie N. F. 57/3, 1951) S. 48–50 Rechenfehler, Hermanns Mondmonat; I, 24 S. 44–46 Mondlauf; I, 12 S. 28 Moses; II, 4 S. 50 Alter des jüdischen Kalenders; II, 7 S. 56 Weltschöpfung; I, 1 S. 16 *compotus*; II, 8–15 S. 56–70 Auferstehung Christi; Praefatio S. 10 Kirche und Ansehen. Zum wirklichen Alter des jüdischen Kalenders oben Anm. 17. Näherer Untersuchung bedarf der Bildungsgang Reiners, dessen Name sogar bei Peter Claassen, *Studium und Gesellschaft im Mittelalter* (Schriften der MGH 29, 1983) fehlt und dessen Leistung mir noch in DA 40 S. 467 entging.

¹¹³) Magister Gregorius, *De mirabilibus urbis Romae* c. 12, hg. von Montague R. James, *English Historical Review* 32 (1917) S. 531–554, hier S. 548. Dazu Gerd Tellenbach, *Die Stadt Rom in der Sicht ausländischer Zeitgenossen (800–1200)*, *Saeculum* 24 (1973) S. 1–40, hier S. 10, 35–37.